

Bremer Delegation auf schwieriger Reise

Technische Probleme verzögern Feier zur Deutsch-Polnischen Woche in Danzig

VON VOLKER KÖLLING

Danzig. Es hängt noch Nebel über dem Hafenkanaal, als sich die deutsche Fregatte „Karlsruhe“ am Mittwoch um 10 Uhr an der Westerplatte vorbei auf ihren Liegeplatz direkt neben das BLG-Autoterminale in Danzig zubewegt. Ihr Anlegemanöver ist einer der wenigen Programmpunkte zur Deutsch-Polnischen Woche in Danzig, der planmäßig verläuft.

15.30 Uhr: Bürgerschaftspräsident Christian Weber ist der höchste Bremer Repräsentant bei der Kranzniederlegung am Mahnmal hoch oben auf der Westerplatte. Eigentlich sollte dort Bürgermeister Carsten Sieling stehen. Doch aus der Heimat gibt es nur nervöse Nachrichten: Die Maschine der Lufthansa habe ein technisches Problem gehabt. Mit dem Kranich bleibt auch die deutsche Delegation um Bürgermeister Carsten Sieling in Bremen am Boden. Auch Wirtschaftssenator Martin Günthner ist nicht wie angekündigt zu sehen. Immerhin hat es WFB-Chef Andreas Heyer bis Polen geschafft. Vielleicht fliegen die Deutschen ab Hamburg? Das Organisationsteam bastelt an einer Umleitung über einen anderen Flughafen. Ausgang ungewiss. Die Lufthansa hilft nicht.

Die Marine denkt vor: Fregattenkapitän Matthias Schmitt hat seine Deck-Crew schon angewiesen, das Partyzelt auf dem Flugdeck aufzubauen. Das wird am kommenden Tag gebraucht. Das „Bremen-Gdansk Business Networking Event“ startet am Donnerstag um 10 Uhr auf dem Achterdeck, abends ist Empfang. Beim Mahnmal ist der Kommandant die Ruhe selbst, als er mit zur Ehrenbezeugung vortritt. Dass dies hier der Ausgangspunkt für Hitlers Angriff auf Polen war, wissen er und seine Crew: „Wir sind geübt in solchen Einsätzen. Unser Personal an Bord lernt solche geschichtlichen Dinge.“ Aus dem Hauptquartier der Marine gibt es dazu nicht mal mehr einen besonderen Tagesbefehl. Gelebte Normalität einer inzwischen auch militärischen Partnerschaft. Schmitt war 2002 auch schon in der Nachbarstadt Gdynia und auf der Westerplatte - auch da sei es schon normal gewesen, sagt er.

Die Cateringwagen des Bremer Ratskellers haben es bis 17 Uhr pünktlich zum



Kranzniederlegung am Mahnmal hoch oben auf der Westerplatte.

FOTO: VOLKER KÖLLING

Shakespeare-Theater geschafft. Zumindest Wein ist da zum Überbrücken. Die ersten Reihen bleiben unbesetzt. Um 17.30 Uhr überstrahlt Honorarkonsulin Cornelia Pie-

per im schwarz-weißen Kostüm die Herren mit den dunklen Anzügen um sie herum. Ihre Botschaft an die polnischen Würdenträger: Die Bremer sind gelandet und schon

auf dem Weg zum Theater in der Innenstadt. Aufatmen und so tun, als wäre nichts gewesen. Kurz nach 18 Uhr steht sie oben auf der Bühne und schreibt Polen wie Deutschen in das Stammbuch, dass man eine öffentliche wie eine private Liebe pflegen muss: „Für mich ist es schon ein Liebesbeweis für unsere gemeinsame Sache, dass sie heute alle hierher gekommen sind.“ Überhaupt noch angekommen sind, hätte sie auch zu den ersten Reihen sagen können.

Andrzej Bojanowski, Vizepräsident der Stadt Danzig, erinnert an das schwierige gemeinsame Gestern, die gemeinsamen Zeiten des Aufbruchs und mahnt, die Verbindung zwischen Danzig und Bremen wieder zu verstärken: „Es gibt nichts Wichtigeres für die Menschen als Frieden, Miteinander und Liebe“, lautet das Ende seiner kurzen Rede.

Kurz darauf steht Carsten Sieling oben zwischen den Sonnenblumen - das Happy-End einer schwierigen Reise. Die Bremer Philharmoniker sind mit ihrem anschließenden Konzert ein Geschenk der Hansestadt an die Partner-Hansestadt an der Mottlau. Aber vorher erzählt Sieling noch von einem Gespräch, dass er kurz zuvor mit der Witwe des jüngst verstorbenen Altbürgermeisters Hans Koschnick geführt hat. Dem sei die Städte-Partnerschaft mit Danzig stets eine echte Herzensangelegenheit gewesen, habe ihm Christine Koschnick erzählt. Vor 40 Jahren hatten zwei alte Städte in Erinnerung an ihre gemeinsame Vergangenheit mit Hilfe tatkräftiger Menschen beschlossen, zum ersten Mal etwas Licht durch den damaligen eisernen Vorhang zu lassen.

Nonstop zu Lech Walesa ins Solidarnosc-Center

Danzig. Bremens Bürgerschaftspräsident Christian Weber fliegt nicht gern. Aber diesmal wird die 1000-Kilometer-Fahrt in der Dienstlimousine zum Wettlauf mit der Geschichte: Er hat um 19.30 Uhr eine Verabredung mit Staatspräsident a.D. Lech Walesa. Und diesen Mann will er nach seinem ersten Besuch vor rund fünf Jahren unbedingt noch einmal treffen. Es geht also nicht erst einmal zum Frischmachen ins Hotel, sondern nonstop ins Solidarnosc-Center, in Walesas guter Stube.

„Sie müssen nur interessante Themen anschneiden, dann bleibe ich auch wach“, sagt Walesa zur Begrüßung und lacht. Seit fünf Uhr ist er auf den Beinen. Die Zeit hat sich während seiner Arbeiterjahre auf der Danziger Werft in Walesas Biouhr eingebrannt: „Aber wenn ich die Möglichkeit habe, in diesen wirklich gefährlichen Zeiten bei wichtigen Leuten Denkanstöße geben zu können, bleibe ich gerne länger auf.“ Mit Weber haben am Tisch auch noch Wirtschaftsminister Volker Wissing aus Rheinland-Pfalz und die Honorarkonsulin Cornelia Pieper Rederecht.

Oft zu Wort kommen sie nicht. Der Friedensnobelpreisträger wünscht sich, dass gerade die Osteuropäer die vor 25 Jahren erkämpfte Freiheit nicht als Selbstverständ-

lichkeit ansehen. Für Demokratie müsse man immer wieder kämpfen. „Ich werde wegen meiner Vergangenheit praktisch in fast jedes Land zu Vorträgen eingeladen, in dem gerade Gewerkschaften streiken. Ich sehe dort, was wir hier erreicht haben.“ Trotzdem müsse man Europa heute anders bauen, als man es vielleicht vor 25 Jahren vorgehabt habe. Die Politik sei zudem zu weit weg von den Menschen: „Fragen Sie doch heute auf der Straße mal, wer Staatspräsident in Polen ist. Das weiß keiner mehr.“

Minister Wissing verteidigt die pragmatischen westlichen Politiker gegen die Demagogen und Rechtspopulisten: „Wir können den Menschen oft nicht erklären, dass es die

Politik der kleinen Schritte braucht, um voranzukommen. Da hören sie im Moment eher auf die, die mit großen Versprechen kommen oder die Leute verunsichern.“ Lech Walesa antwortet mit Kapitalismuskritik: Er fordert gute Jobs für gut ausgebildete Menschen und ein Kapital, das die Politik zur Schaffung von Arbeitsplätzen zwingt. Christian Weber schiebt später lächelnd ein, dass Mercedes jetzt ja auch in Polen ein großes Werk baut.

Irgendwann geht es um Zuwanderung, und da kommt bei dem Katholiken Walesa die Angst zum Vorschein, zu viele muslimische Einwanderer könnten ihren Zielländern ihre Religion aufzwingen. „Dass mit dem Öffnen der Grenzen nun auch Flüchtlinge zu uns kommen sollen, hat uns überrascht“, gesteht Walesa dann etwas milder ein. „Das Kapital muss die Wirtschaft in den Ländern dieser Menschen wiederaufbauen“, findet er. „Dann haben sie keinen Grund mehr für die Flucht hierher.“ Christian Weber spricht kurz über die neue positive Geburtenentwicklung in Deutschland - dank der Zuwanderer.

Zur Städtepartnerschaft mit Bremen äußert sich nur knapp: „Ja, diese Partnerschaft ist wichtig, und man sollte sie weiterentwickeln“, sagt er auf Nachfrage.



Bürgerschaftspräsident Christian Weber (rechts) trifft in Danzig den Friedensnobelpreisträger Lech Walesa.

FOTO: VOLKER KÖLLING